

Mykologische Wanderungen [Fortsetzung]

Autor(en): **Trog, J.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): - **(1843)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-318157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MITTHEILUNGEN

DER

NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT

IN BERN.

Nr. 9.

Ausgegeben den 6. Dezember 1843.

Herrn J. G. Trog's (Sen. in Thun) mykologische Wanderungen.

Erste Wanderung.
(Fortsetzung.)

Vor wenigen Jahren erst fand ich hier auch den Satanspilz, *Bol. Satanas Lenz.*, ein zierlich schöner Röhrenschwamm, mit weissgrauem, etwas klebrigem Hut, dunkelrothem, roth und weissgelb netzförmig überzogenem, knolligem Strunke und sehr kurzen, blutrothen Röhrchen. Er wurde von Lenz, welcher der Meinung war, dass alle Löcherschwämme, deren Fleisch wohlschmeckend ist, als Speise benutzt werden könnten, genossen, und hat denselben, nebst einem jüngern Freunde, beinahe vergiftet, wesswegen er ihn mit jenem bezeichnenden Namen belegt hat. Häufiger als dieser kömmt der *Bol. luridus Schæff.* (auch im Grüsisberg- und Uttigwald) vor, welcher unter dem Namen Hexenpilz bekannt ist; sein starkgewölbter, kissenförmiger, 3—6 Zoll breiter Hut, ist olivengrün oder braun, der blutrothe, fast knollige Strunk ist oben gelb, mit einer netzförmigen Oberfläche. Beim Zerschneiden wird das

gelblichweisse Fleisch an der Luft sogleich blau. Obwohl Lenz versichert, dass er ihn ohne Nachtheil genossen habe, so ist es doch rathsamer, sich desselben zu enthalten, da mehrere gewichtige Stimmen seine Schädlichkeit bezeugen. *Bol. rubeolarius* Bull. ist wohl nur Abart desselben. — *Bol. scaber* Fr. oder der Kapuzinerpilz kömmt sowohl mit bräunlichgrauem, als mit pomeranzenfarbigem Hut vor; letzterer bildet den *Boletus aurantiacus* Bull.; der sehr lange, weisse Strunk ist auf seiner ganzen Oberfläche mit kleinen, schwarzen oder braunen Erhabenheiten bedeckt, wodurch er rauh anzufühlen ist. Die Röhren sind eng, aber lang, von hellgrauer Farbe. Obwohl er anerkannt essbar und eine gesunde Speise ist, so muss er doch sehr jung dazu verwendet werden, weil er sehr frühe von Insektenlarven bewohnt ist. Sehr häufig findet man den im Grüsisberg- und Dorfhaldenwald gemeinen Stoppelschwamm. *Hydnum repandum* L., ein essbarer Stachelschwamm von blassrothgelber Farbe, mit gelblichweissen Stacheln; sonderbar genug ist in Harzers schönem Bilderwerk (Naturgetreue Abbildungen der vorzüglichsten essbaren, giftigen und verdächtigen Pilze, nach eigenen Beobachtungen gezeichnet und beschrieben von Carl Aug. Friedr. Harzer etc. Dresden, bei Eduard Pietsch und Comp., 1842), statt diesem das *Hydn. rufescens* Schæff., abgebildet, welches hier nur sehr selten vorkömmt. *Hydn. violascens*, A. und *S. ferrugineum* Fr., welches auch im Grüsisberg-, Dorfhalden- und Bannwald gemein ist, — *cinereum* Bull., und *nigrum* Fr., haben alle eine korkartige Substanz. *Craterellus cornucopioides* Fr. ist zwar nur ein leeres Füllhorn mit braunschwarzem Hute und schwarzgrauem Hymenium (das auch im Grüsisberg- und Kohlerenwald angetroffen wird); seine Form ist trichter- oder vielmehr trompetenförmig, wesswegen er auch Todtentrompete heisst. Ueber das Trauerkleid wird man sich nicht verwundern, wenn man erfährt, dass dieser Schwamm,

wie ein Heimathloser, aus einem *Genus* in das andere gejagt worden und noch nirgends recht zu Hause ist: von *Michelius Fungoidaster*, von *Gleditsch Elvela*, von *Haller Peziza* genannt, wurde dieser Schwamm von *Linné* zuerst als *Peziza cornucopioides* aufgestellt, dann von *Scopoli* und *Andern* als *Helvella cornucopioides*; später von *Persoon* zu *Merulius* gezogen, dann von *Fries* in seinem *Systema mycologicum* von jenem getrennt und zu *Cantharellus* gezählt; nun in seiner *Epicrisis* mit den *Auricularinèen* verbunden und *Craterellus cornucopioides* genannt; es wäre ihm zu wünschen, dass er doch bald zur Ruhe käme! *Craterellus sinuosus* *Fr.* (auch an der *Zulghalden* vorkommend). Die in allen Wäldern wachsende *Clavaria aurea* *Schæff.* Diese Art Keulenschwamm ist wahrscheinlich mit *Cl. flava* vermischt oder verwechselt worden; bei letzterer sollen die *Sporidien* weiss sein, während jene, hier häufig wachsende, gelbe *Sporidien* hat. Von den hier wachsenden Kelchschwämmen ist die zimmtfarbige *Peziza abietina* *Pers.* und die dunkelgrüne *Leotia atro-virens* *Pers.* zu bemerken.

Am östlichen Rande des Wäldchens findet sich in ziemlicher Menge der *Boletus luteus* *Linn.*, der Butterpilz, welcher ein nahrhaftes und gesundes Gericht abgeben soll; er hat einen braunen, sehr schleimigen Hut, weissgelben, mit einem zarten Ringe gezierten, und ob demselben braun punktirten Strunk und gelbe Röhren, während am südlichen Waldrande der Scheidenschwamm, *Agaricus vaginatus* *Bull.*, und seit einigen Jahren der goldgelbe *Boletus elegans* *Fr.* und der aschgraue, schmierige *Bol. viscidus* *L.* ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben. — An einer abgestandenen Buche fand ich ein einzigesmal den *Agaricus mucidus* *Schrad.*, welcher in *Harzers* schönem Schwammwerk, statt des *Ag. splendens* *Pers.*, sehr getreu abgebildet ist. Am nämlichen Baum befand sich etwas später der *Polyporus cuticularis* *Fr.* — Auf andern Bäumen

der *Pol. roseus* A. und S. und *Pol. rhodellus* Fr. — Am Fusse einer alten Eiche bemerkte ich auch nur einmal den schönen *Pol. frondosus* Fr., welcher getrocknet einen angenehmen Morchelgeruch annimmt und auch als Speise benutzt wird. An todttem Eichenholz findet man ferner *Dædalea quercina* Pers. — *Corticium quercinum* Fr. — *Tremella albida* Huds. — *Sphaeria quercina* P. und *Cenangium quercinum* Pers. An krankhaften, noch lebenden Eichen findet sich der Fleischschwamm, *Fistulina hepatica* Fr., ein oft ansehnlicher, fleischiger Schwamm, dessen äusseres Ansehen einem Stück roher Leber nicht unähnlich ist; wird er aber zerschnitten, so ist sein Inneres dem Fleische einer geräucherten und gekochten Rindszunge so ähnlich, dass man leicht damit betrogen werden könnte. An faulen Baumstöcken kömmt der *Agaricus galericulatus* Scop. vor, dessen grosse Veränderlichkeit den nun sel. verstorbenen Mykologen *Secretan* verleitete, in seiner *Mycographie suisse* ihn in 16 verschiedene Arten zu theilen. An ähnlichen Orten findet man ferner den *Paxillus atro-tomentosus* Batsch. *Fries* hat diese Art, nebst noch einigen andern Blätterschwämmen, wie *Ag. involutus* und andere, zu einer besondern Gattung gebracht, indem dieselben zu *Agaricus* sich ungefähr verhalten, wie *Boletus* zu *Polyporus*; ihre Lamellen sind nämlich ohne Einschlag, lassen sich hiemit vom Hutfleisch ablösen, wie die Röhren bei *Boletus*. Auf Tannen findet man noch die *Lenzites abietina* Fr. und den langstieligen Becherschwamm, *Peziza macrospus* Pers.; auf abgefallenen Aestchen die niedliche *Peziza nivea* und auf Buchenholz das *Stereum sanguinolentum* Fr. und *Hysterium varium* Fr. Ersteres, wenn es gedrückt wird, läuft blutroth an, welche Erscheinung aber nach einiger Zeit wieder verschwindet.

Wenn man vom Bächihölzli hinweg auf der gewöhnlichen Fahrstrasse nach Hilterfingen fortschreitet, so passirt

man den Hünibach auf einer steinernen Brücke, welche sehr zweckmässig und vor noch nicht vielen Jahren neu erbaut worden ist; nichtsdestoweniger lässt sie dem Mykologen eine schmerzliche Erinnerung zurück; denn auf, oder vielmehr unter der alten eichenen Brücke, welche der jetzt bestehenden weichen musste, wurden *Dædalea quercina* Pers — *Hydnum obtusum* Schrad. — *Thelephora puteana* Schum., das prachtvolle *Corticium cæruleum* Schrad., *Sphæria multiformis* Fr. und das schöne *Diderma reticulatum* Fr. gefunden, welche Herrlichkeiten nun daselbst verschwunden sind.

Zwischen einigen am Ufer des See's befindlichen Häusern, im Eichibühl genannt, und dem Dorfe Hilterfingen, befindet sich ein nur bei heftigen Gewitterregen anschwellender und alsdann bedeutende Verheerungen anrichtender Bergstrom, dessen trockenes, grandiges Flussbett grossentheils mit einem Bestand von jungen Kiefern, *Pinus sylvestris*, bewachsen ist. Hier fand ich den essbaren *Agaricus gambosus* Fr., der vermuthlich mit dem *Ag. Pomonæ* Lenz eine und dieselbe Art ist, und auf der Thunallmend zur Frühlingszeit in Menge vorkömmt; den niedlichen, kaffeebraunen *Ag. tenacellus* Pers., dessen Strunk oft mehrere Zoll lang wagerecht unter der Erde fort kriecht und seinen Ursprung immer in einem Dähl- oder Tannzapfen nimmt, und den *Ag. Myosotis* Fr., letzterer auf feuchten Hanfdingeln. Ferner an einem faulenden Obstbaum die *Auricularia mesenterica* Bull., ein dachziegelförmig wachsender, weicher, zäher, bei feuchter Luft gallertartiger Schwamm, dessen Hut kurzhaarig, olivenfarbig oder grau, mit dunkeln Binden versehen ist und ein ästig, aderiges, schwärzlich pupurfarbiges Hymenium hat. An der Erde, ebenfalls auf Zapfen von *Pinus sylvestris*, die *Peziza livido-fusca* Fr. und das *Hydnum auriscalpium* L. Auf abgefallenen Aestchen *Hysterium pulicare*

Pers. und das niedliche *Stictis radiata Pers.*, endlich auf Brombeerstengeln das *Hysterium rubi Pers.*

Auf der Höhe des Seebühls angelangt, an dessen Fuss jenseits das romantische Dörfchen Hilterfingen seine Häuser im Schatten zahlreicher Obstbäume zu verbergen sucht, wird der wandernde Mykolog von der lieblichen Aussicht so hingenommen, dass er seine Lieblinge auf ein Viertelstündchen vergisst, um jene ganz und ungetheilt zu geniessen. Jedoch nachdem er gedachtes Dorf, so wie den Flecken Oberhofen, passirt hat, wird er diesen kaum verlassen haben und von Weinbergen umringt sich befinden, als ein Umstand seine Blicke auf's Neue in Anspruch nehmen wird: grosse, kahle Stellen, mitten in den üppigsten Weinpflanzungen, zeugen nämlich davon, dass hier der Verderber haust, eine Krankheit, durch welche oft in einer Nacht mehrere Weinstöcke auf einmal verwelken und dahinsterven. Der Umstand, dass die Krankheit durch Erde, welche aus einem von derselben angesteckten Stück Landes in eine andere Weinpflanzung getragen wird, ja selbst durch Feldwerkzeug, welcher in jenem gebraucht wurde, dieser letztern mitgetheilt werden kann, liess mich eine *Rhizoctonia* vermuthen; ich sammelte eine Reihe von abgestorbenen, mit dieser Krankheit behafteten Weinreben, welche alle mit zahlreichen, weissen Schwammfäden, wie sie die meisten Mycelien anderer Schwämme aufweisen, durchzogen sind und mit ziemlicher Zuverlässigkeit auf das Dasein eines Schwammgebildes schliessen lassen. Bis jetzt bin ich aber noch nicht so glücklich gewesen, die wahrscheinlich damit verbundenen Knollen zu bekommen, indem ich bei dem Ausgraben der Reben niemals gegenwärtig sein konnte. An den aus Tannenholz gemachten Weinpfehlen oder Rebstecken findet man zuweilen beim Ausziehen derselben zur Winterszeit oder im angehenden Frühling die *Nidularia crucibulum Fr.*, welcher niedliche Pilz

unter dem Namen «Glückshäfel» bei dem Volke bekannt ist, und in seiner Einfalt von dem um die Zukunft besorgten Winzer neugierig untersucht und erforscht wird, ob die Becherchen mit den linsenförmigen Sporangien, die wie kleine Münzen aussehen, ganz angefüllt seien, weil ihm dieses, nach seiner Ansicht, auf das kommende Jahr eine reiche Weinerndte verspricht.

In dem Wäldchen zwischen Oberhofen und Gonten fand ich vor einigen Jahren den Kaiserling ebenfalls und zwar erst im Oktober. Die Gegend zwischen Gonten und Merligen bietet wohl schöne und interessante Moosarten, aber von Schwämmen nichts besonders Merkwürdiges dar. Im Balmholz aber, demjenigen Wald, welcher die Felsenhalde zwischen Merligen, Sunglauenen und St. Beatenberg bekleidet, und in welchem die Beatenhöhle sich befindet, fand ich den schönen und merkwürdigen *Agaricus trichochtoides* Krombh. oder *acute-squamosus* Weinm., dessen Lamellen, selbst bei schon bedeutend entwickeltem Hut, noch mit der, später als Ring am Strunke hängenden, weissen Schleierhaut bedeckt sind, den ich seither auch nahe bei Thun wieder angetroffen habe; ferner *Ag. maurus* Fr., und den pomeranzenfarbigen Kapuzinerpilz. Auf dem Strombette des Lombaches, nahe beim Neuhaus, wo mehrere bereits angeführte Schwämme vorkommen, bot ein faulender Tannstock das *Physarum hyalinum* Pers., und *Ph. confluens* Pers. dar.

In einem Schiffe vom Neuhaus nach dem am jenseitigen Seeufer gelegenen Dörfchen Därligen hinübergesetzt, hat man bald Gelegenheit, die schönen Aussichtspunkte zu bewundern, welche die am mittäglichen Ufer neu angelegte Fahrstrasse gewährt. Bald nähert man sich den Dörfern Leissigen und Faulensee, von welchem letzterem ein immer steigender Weg durch den Faulenseewald nach Aeschi führt; in diesem Walde soll, nebst vielen andern Wald-

schwämmen, auch die schwarze Trüffel, *Tuber melanosporum Vittad.* vorkommen. Ehedem glaubte ich, dass wir in der Schweiz nur diese einzige Trüffelart besäßen; allein mir sind durch die Güte des Herrn Dr. *Brunner* noch drei Arten zugekommen, welche in der Enge bei Bern gefunden worden sind, nämlich der *Tuber brumale Vittad.*, *Tuber fætidum Vittad.*, und *Tuber microsporum Vittad.*

Nachdem man die Höhe von Spietz passirt hat, führt die Strasse bald durch den Rustwald, allwo (der auch im Grüsisberg vorkommende) *Ag. albo-brunneus Pers.* — *Ag. exilis Fr.* — *Cortinarius glaucopus Schæff.*, ein fester Schleierschwamm mit gelbbraunlichem Hut, blaulichem Hutrande und Strunk, ziemlich dicken, sägeförmig gezähnten, blaulicherdfarbenen Lamellen und fast knorpeliger Substanz; — so wie auch der nach Rettig riechende *C. malachius Fr.* gefunden wurde; ferner *Lactarius blennius Fr.*, *L. hysginus Fr.*, ein fleischfarbiger Milchblätterschwamm, mit schleimigem Hut (der im Grüsisberg und Uttigwäldchen auch gefunden wurde); — *Lentinus cochleatus Pers.*, ein schwach nach Anis riechender, schöner Schwamm, der auf Baumstöcken wächst, in unserer Gegend aber sehr selten ist; auch die schöne *Clavaria formosa Fr.* — *Ag. Orcellus Bull.* und *callosus b. Fr.* fand ich hier.

(Schluss folgt.)

